

Der richtige Baustein im Redaktionssystem

Technische Dokumentation: Redaktionssysteme bieten die Möglichkeit, Dokumente in Bausteine aufzuteilen und diese wiederum für die Mehrfachverwendung in einer Datenbank abzulegen. Die Herausforderung liegt dabei in der richtigen Methode, denn – was und wie gross soll ein Baustein denn sein?

Das Ablegen von tausenden Bausteinen in ein Redaktionssystem allein führt noch nicht zu den erhofften Optimierungsergebnissen im Redaktionsbereich – im Gegenteil: falsches methodisches Vorgehen bei der Arbeit mit einem Redaktionssystem verlangsamt den Redaktionsprozess enorm!

Auf die Grösse kommt es an

Die passende Bausteingrösse ist die Grundlage für effizientes Arbeiten:

Eine feinkörnige Bausteinbildung führt zwar einerseits zu einer hohen Wiederverwendbarkeit, andererseits entsteht dadurch aber auch ein hoher Verwaltungsaufwand und die Fehlerwahrscheinlichkeit nimmt zu.

Bei der grobkörnigen Bausteinbildung ist es genau umgekehrt. Die Erfahrung zeigt hier: „So wenige Bausteine wie möglich, so viele wie nötig.“

Feinkörnige Modulbildung

Vorteile:

- kaum Redundanzen
- Höchste Wiederverwendbarkeit

Nachteile:

- hoher Verwaltungsaufwand
- Fehlerwahrscheinlichkeit nimmt zu (Topic kann z.B. leicht in falschem Kontext eingesetzt werden)
- hohe Anforderungen an das Redaktionssystem
- Bearbeitungsgeschwindigkeit sinkt

Grobkörnige Modulbildung

Vorteile:

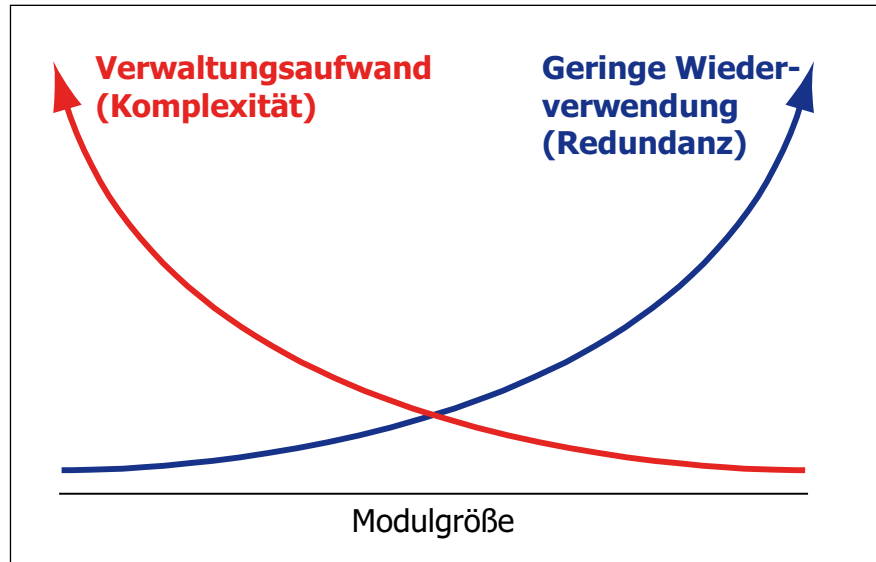
- geringer Verwaltungsaufwand
- geringere Fehlerwahrscheinlichkeit
- geringere Anforderungen an das Redaktionssystem
- Bearbeitungsgeschwindigkeit steigt

Nachteile:

- mehr Redundanzen
- schlechtere Wiederverwendbarkeit

Kriterien für die Modulbildung

- Inhaltliche Abgeschlossenheit
- Max. Wiederverwendbarkeit (konsequente Vermeidung von Redundanzen)
- Berücksichtigung der Content-Varianten



Überlegungen bei der Modulbildung (= Content Engineering)

(A) Bottom-up Methode

- Vergleich bestehender Dokumente
- Analyse der vorkommenden Informationsbausteine auf Variantenvielfalt
- Ziel: Grundlegende Systematik der Produkt- und Dokumentstruktur erkennen

(B) Top-down (= Vorgaben berücksichtigen)

- Informationsmodelle (z.B. vorgegebene XML-Strukturen wie DocBook oder DITA)
- Software (z.B. bestehendes Redaktionssystem)
- Standardisierungs- und Strukturierungsmethoden (z.B. Information-Mapping oder Funktionsdesign)
- Dokumentstruktur (z.B. Inbetriebnahme, Wartung, Entsorgung)

Vorgehensweise bei der Modulbildung

1. Primäre Modulbildung – Wiederverwendungshäufigkeit: Abwägung zwischen Abgeschlossenheit grosser und Verwaltungsaufwand kleiner Module mit dem Ziel einer optimierten Wiederverwendungsmöglichkeit.
2. Sekundäre Modulbildung – Content-Varianten: Unterschiede zwischen verwandten (primären) Modulen analysieren, Auswahl der passenden Methoden für Content-Varianten.

3. Regelbasierung: Die Modul- und Variantenbildung muss nachvollziehbar und im Redaktionsleitfaden sowie systemtechnisch vorgegeben sein.

4. Dokument- und Publikationsstruktur: Normative und praktisch-technische Vorgaben an die Struktur, die durch den Zusammenbau der Module erzeugt werden muss. Dieser kann abhängig sein von Dokumentart, Zielgruppen, Medien oder Lokalisierungen

5. Produktstruktur: Der funktionale, prozessorientierte oder physische Aufbau des zu beschreibenden Produkts (Maschine, Anlage, Soft- oder Hardware usw.), das in seiner Gesamtheit oder in Teilen erfasst werden muss.

6. Informationsmodell: Standardisierte oder angepasste Informationsmodelle, die durch ihre vorgegebene Strukturierung die Modularisierung konzeptionell beeinflussen.

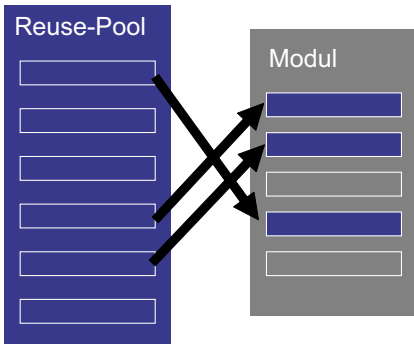
7. Systemunterstützung: Die Funktionsweise eines CMS unterstützt oder limitiert die Arbeitsweise mit Modulen speziell für nicht abgeschlossene Module und Content-Varianten.

8. Redaktionelles Konzept: Festlegungen, z.B. auf einzelne Dokumentarten, Medien oder Ausgabemethoden (Printing-on-demand, Maschineninformationssysteme usw., Online-Hilfen). Einbettung in ein Gesamtkonzept, wie der Austausch von Zulieferdokumentation, automatisierte Dokumentation oder ERP-Kopplung.

Baustein-Varianten

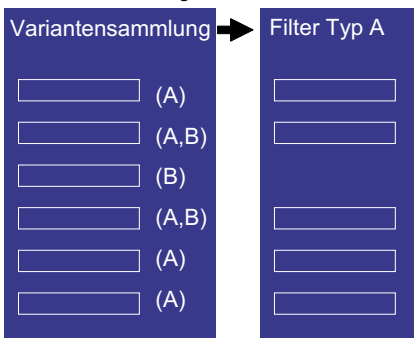
Was tun, wenn ein neuer Baustein fast gleich ist, wie ein bestehender? Dann ist die Erstellung sogenannter Baustein-Varianten notwendig:

Reuse-Pool:



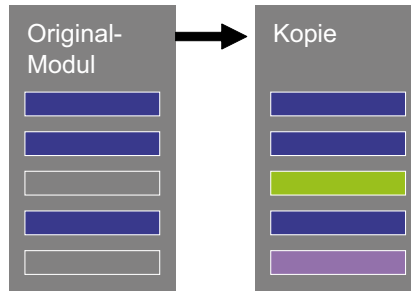
- Enthält alle Elemente, die für die Verwendung Modulen zur Verfügung stehen soll.
- Ist auch über mehrere Ebenen sinnvoll (Ablage von Gesamtmodulen und untergeordneten Submodulen)
- Anwendung: Module, die wenige gemeinsame Teile aufweisen, auch in unterschiedlicher Reihenfolge

Variantsammlung:



- Modul, das alle Varianten enthält
- Erst vor der Publikation werden die nicht benötigten Varianten ausgeblendet (gefiltert)
- Anwendung: Module mit wenigen Varianten und wenigen logischen Abhängigkeiten

Lebende Kopie:



- Kopie eines Moduls wird erstellt
- Original und Kopie sind miteinander verknüpft (Kopiernachweis)
- Anwendung: Module, die zum größten Teil identisch sind und nur geringfügig abweichen

Mini-Varianten: bei min. Abweichungen (z.B. Pos.-Nr.)

Dokument A:

Variablen-Def.:

Hebel = Pos. 2

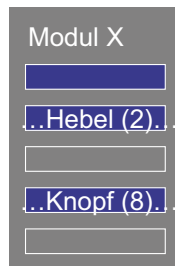
Knopf = Pos. 8

Dokument B:

Variablen-Def.:

Hebel = Pos. 6

Knopf = Pos. 9



- Unterscheidung von Modulen nur in kleinsten Bereichen (z.B. Pos.-Nr.)
- Die betreffenden Textteile (Pos.-Nr.) werden in Variablen eingebettet
- Die Definition der Variable wird im Editor (z.B. FrameMaker) oder nachträglich über Stylesheets (XSL-T) definiert
- Anwendung: bei geringsten Abweichungen zwischen Modulen

Quellennachweis:

- „Variantenverwaltung in CMS“, Prof. Dr. Wolfgang Ziegler, Zeitschrift „Technische Kommunikation“
- „Modularisierung von Produktdokumentationen“, Prof. Dr. Wolfgang Ziegler, Zeitschrift „Technische Kommunikation“

Günther Klammer,
Leiter Technische Dokumentation
klammer@dogrel.com
Tel. +41 71 727 98 87

DOGREL AG
C O M M U N I C A T I O N